

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
20 (1894)**

208 (6.9.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1049090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1049090)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaux, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpuzseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sammtl. Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.
Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

No. 208. Donnerstag, den 6. September 1894. 20. Jahrgang.

Dampf oder Segel?

Das vor Kurzem erschienene Buch des Kontre-Admirals a. D. v. Werner „Die Kriegsmarine, ihr Personal und ihre Organisation“ hat die Aufmerksamkeit eines großen Theils der Presse erregt und Veranlassung zu Kommentaren und Kritiken gegeben, die allerdings zum Theil in ungünstigem Sinne für die von dem Verfasser vertretenen Anschauungen gehalten sind, die aber trotzdem dem Werke eine gewisse Beachtung verschafft haben, die es nach Ansicht der „Post“ an sich kaum verdient. Vermuthlich hat der Umstand, daß der Verfasser ein ehemaliger Seeoffizier ist, diese Beachtung hervorgerufen; in einigen freisinnigen Blättern sind sogar die Ansichten des Admirals a. D. v. Werner als die eines „hervorragenden Seeoffiziers“ bezeichnet und gegen die von einem großen Theil der Presse, namentlich auch von der „Post“ gebrachten Ausführungen über die Nothwendigkeit von modernen Kreuzern verwerthet worden.

Bei der geringen Anzahl von Büchern, die über die Marine, ihren Zweck und ihre Einrichtungen erschienen sind, liegt die Gefahr nahe, daß der in diesen Dingen unerfahrene Leser einseitig von den Anschauungen des Admirals a. D. v. Werner beeinflusst wird und so ein ganz falsches Bild davon erhält, was der Marine wirklich noth thut und in welcher Weise ihre Entwicklung zu fördern ist. Aus diesem Grunde halten wir es mit der „Post“ für angezeigt, auch unsererseits mit einigen Worten auf den Inhalt des Buches einzugehen.

Die Vorrede bezeichnet als den Zweck des Buches, „den Leser mit der Marine und ihren Einrichtungen bekannt zu machen.“ Soweit sich das Buch an diesen löblichen Zweck hält, ist Nichts dagegen einzuwenden, sowohl die vielen kleinen Ungenauigkeiten, welche der Verfasser von vornherein zugeibt, als auch die großen Ungenauigkeiten, die ebenfalls in dem Buche enthalten sind, können ohne allzu großen Nachtheil in den Kauf genommen werden. Der Verfasser hat sich aber leider an diesen Zweck nicht gehalten, sondern er setzt seinen Lesern eine vollständig neue, frei von ihm erfundene Organisation der Marine vor und bezieht sich sogar als Rathgeber Sr. Majestät des Kaisers, dem er „Material liefern will, um zu einem vollständig geläuterten Urtheil zu gelangen, wie dem Steuer der Marine die richtige Lage zu geben ist.“ In dieser Absicht kritisiert er darauf los und zwar Alles bis zu den kleinsten und kleinstlichen Details, was nicht in den Ideengang seiner Anschauungen hineinpaßt; namentlich geht er weit über die gebrauchlichen Grenzen hinaus in seinen Angriffen und Ausfällen gegen einzelne Personen, wie z. B. den früheren Chef der Admiralität und jetzigen Reichskanzler, General Graf v. Caprivi. Es ist nicht unsere Absicht, ihm auf dieses Gebiet zu folgen, denn es kann für das große Publikum kaum von Interesse sein, die Ansicht Werners darüber zu hören, ob die Feuerwerker besser der Matrosendivision zuzutheilen sind, statt der Artillerie-Inspektion, oder ob die nautische Abtheilung zum Ober-Commando statt zum Reichs-Marine-Amt gehören soll und dergl. mehr. Alle solche Fragen sind unseres Erachtens interne Angelegenheiten der Marine und von dem Außenstehenden schwer zu beurtheilen. Es will uns scheinen, daß die Hineinziehung dieser Kritik in ein Buch, das ausgeprochenemmaßen den Zweck verfolgen will, den Leser mit der Marine und ihren Einrichtungen bekannt zu machen, das also doch für Laien geschrieben ist, einen nützlichen Zweck nicht hat und höchstens geeignet sein kann, statt Aufklärung nur Verwirrung hervorzurufen bei denen, die sich in dem Buch über Marineangelegenheiten informieren wollen. Einen Punkt wollen wir jedoch nicht mit Stillschweigen übergehen, da dieser auch für weitere Kreise von augenblicklichem Interesse ist und zugleich die

ganze Anschauungsweise des Verfassers charakterisirt. Er betrifft die durch das ganze Buch sich hinziehende Verherrlichung des Segelschiffes bezw. des Schiffes mit voller Takelage gegenüber dem modernen „Maschinenschiff“, auf dem die Mannschaften „Soldaten zu Wasser“, „undisciplinirte Schiffsknechte“ werden, wie Herr v. Werner meint. Es wird sogar die Behauptung aufgestellt (S. 189), „daß es für den Friedensdienst einer Kriegsmarine kaum eine ungeeignere Schiffsgattung geben kann, als die gepanzerten Kreuzer es sind, welche nur für den Kriegsdienst Verwendung finden sollten und im Friedensdienst nur dann, wenn es sich um Entsendungen von kürzerer Dauer handelt.“ Als Begründung wird angeführt, daß die Ausbildung für den seemannischen Beruf nur durch das Segeln und durch das Segel-erzählen gewonnen werden könnte, eine gute Mannszucht nur hierdurch an Bord aufrecht zu erhalten sei, und daß überhaupt Mannescharakter und Mannesmuth, die Haupttugenden des Soldaten, an Bord nur auf einem Segelschiff geweckt und ausgebildet und erhalten werden können.

Es würde keinen Zweck haben, sich in eine Unterfuchung darüber einzulassen, ob das Vorstehende wirklich der Fall ist oder nicht; denn die zur Zeit vorhandenen thatsächlichen Verhältnisse in der Marine beweisen das Gegentheil. Aber selbst wenn man zugeben könnte, daß die beste Ausbildung für den seemannischen Beruf, eine vorzügliche Mannszucht und alle möglichen Soldatentugenden nur auf dem Segelschiff gewonnen werden könnten, so wäre dies doch immer noch kein Grund, unsere Leute auf Schiffen auszubilden, die für den Krieg gänzlich ungeeignet sind, denn dies wäre doch dasselbe, als wenn wir unsere Armee im Frieden mit Panzen und Hellebarden ausbilden und ihr erst im Kriege die Waffe geben würden, mit der sie kämpfen soll. Nur ist die Marine noch schlimmer dran, denn während der Infanterie wenigstens zu Hause ist und zur Verfügung steht, sind unsere Schiffe im Auslande — womöglich während einer der nach Werners Ansicht so nothigen langen Reisen unter Segel — und erfahren erst vielleicht nach Wochen den erfolgten Ausbruch eines Krieges. Nun geht übrigens auch Herr v. Werner nicht so weit, daß er seine Lieblingschiffe im Kriege ins Gefecht gehen lassen will; bei Ausbruch eines Krieges sollen sie in neutralen Häfen untergebracht und die Besatzung nach Hause und auf die von ihm für den Friedensdienst für so untauglich geschilberten Panzerkreuzer geschickt werden! Abgesehen davon, daß die Rückkehr der Besatzungen auf Privatdampfern während eines Krieges überhaupt sehr fraglich ist, da diese Schiffe doch der Wegnahme durch den Feind ausgelegt sind, so würden die heimkehrenden Offiziere und Mannschaften erst nach Monaten und zwar jedenfalls erst nach erfolgter Hauptentscheidung, die mit großer Wahrscheinlichkeit in den ersten Wochen stattfinden wird, eintreffen können. Aber auch dann sind diese Mannschaften für den Dienst auf den „Kampfschiffen“, weil sie hierfür keine Vorbildung genossen haben, zunächst und für eine ganze Zeit bei Weitem weniger brauchbar, als die von vornherein für ihren eigentlichen Kriegszweck und zwar auf den Schiffen, auf denen sie im Ernstfalle Verwendung finden sollen, ausgebildeten Mannschaften.

Die erste seemannische Ausbildung unseres Offizier- und Unteroffiziersvermögens, d. h. also aller derjenigen Personen, die der Marine ihr ganzes Leben, oder doch auf lange Zeit angehören, findet auf den alten noch vorhandenen Kreuzerfregatten mit voller Takelage statt; dies wird wohl auch mindestens noch so lange beibehalten werden müssen, als wir noch Schiffe haben, die auf die Takelage angewiesen sind und deren Offiziere und Mannschaften somit auch eine Ausbildung in diesem Dienstzweig

durchgemacht haben müssen. Eine solche Ausbildung auch allen Ersatzmannschaften neben ihrer Ausbildung auf Gefechtschiffen zu Theil werden zu lassen, wie Herr v. Werner will, ist durchaus unzweckmäßig, da dann, wie dies die Erfahrungen früherer Jahre gezeigt haben, weder nach der einen, noch der andern Seite etwas geleistet werden würde.

Besonders merkwürdig ist die Behauptung Werners, daß die Schiffe mit voller Takelage für den Schutz des Handels und als Vertreter der nationalen Flagge im Auslande deshalb viel geeigneter seien als moderne Kreuzer ohne Takelage, weil in den Augen der großen Masse des Volkes „das hochgetakelte Schiff, auf dessen Raan man bei Gelegenheit der Exercitien Hunderte von Menschen sich wagemuthig tummeln sieht, durch die Größe seines Auftretens sehr viel imponirender wirkt, wie das für das Auge unansehnliche Kriegsschiff ohne Takelage.“ Im Zusammenhang hiermit steht die an anderer Stelle gebrachte Klage, daß „wir Deutsche zu wenig Schauspieler auf dem Welttheater seien.“ Hierzu ist nur zu bemerken, daß wir Deutsche allerdings Gott sei Dank kein Schauspieler-talent haben und auch nicht haben wollen; wir wollen deshalb nicht länger mit äußerlich imponirenden Schiffen, die bei der ersten ernstlichen Verwickelung versagen, uns selbst und dem Auslande Sand in die Augen zu streuen versuchen. Somit spricht unseres Erachtens der Grund, den Herr v. Werner gegen die Verwendung von modernen Kreuzern im Auslande anführt, lediglich für deren Nothwendigkeit. Da Herr v. Werner im Uebrigen den Chinesen oder Japanern zumuthet, sich von Segelschiffen mehr imponiren zu lassen als von Schiffen, die reale Macht darstellen, beweist die reiche Phantasie des Herrn Verfassers. Vorstehende Einzelprobe möge genügen, um unseren Lesern einen Schluß darauf zu gestatten, von welchem Standpunkt aus Herr v. Werner seine Kritik an der jetzigen Organisation der Marine übt.

Deutsches Reich.

Ueber die Schießversuche, welche von militärischer Seite mit dem Dome'schen Panzer vorgenommen worden sind, giebt der „Reichsanzeiger“ folgende Darstellung. Dome stellte zunächst — im Verein mit dem Kunstschützen Martin — Ende April d. J. im Wintergarten einen Panzer mehreren Offizieren, darunter auch solchen des Kriegsministeriums, vor. Diese Vorführung war durchaus privater Art. Der Panzer, welcher zur Anwendung kam, war etwa 46 Centimeter hoch, 35 Centimeter breit, 6 Centimeter dick. Er durfte aber nicht auf seiner ganzen Vorderseite beschossen werden, sondern nur auf der Mitte derselben. Hier war die allein schützlichere Fläche, etwa wie der sogenannte „Spiegel“ auf einer Scheibe, mit einem etwa 20 Centimeter breiten und 25 Centimeter hohen Blatt weißen Papiers besonders kenntlich gemacht. Das Gewicht des ganzen Panzers gab Dome auf 6 Kilogramm an. Es wurde nun von dem Kunstschützen Martin und einem Unteroffizier der Gewehrprüfungs-kommission die schützlichere Fläche auf etwa 8 Meter Entfernung mit Gewehr und Munition 88 beschossen. Von etwa 10 Schuß, welche auf verschiedene Punkte — aber lediglich der kleinen Beschußfläche — trafen, durchdrang keiner den Panzer. Nach diesem Ergebnisse sollte Mitte Mai bei der Gewehrprüfungs-kommission in Spandau eine amtliche Prüfung des Panzers vorgenommen werden. Zu diesem Zwecke erschien bei derselben der Kunstschütze Martin mit zwei Panzern. Beide waren bezüglich der Größe und Dicke dem im Wintergarten gezeigten ziemlich gleich; auch bei ihnen sollte nur eine kleine, besonders gekennzeichnete Fläche wirklich schützlicher sein. Trotzdem wog der eine 4,5 Kilogramm, der andere 8,5 Kilogramm. Ehe das

Der Doppelgänger.

Roman von Carl Görlig.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)
Urbans Wohnung bestand aus einem großen zweifensrigen Zimmer und einem einseitigen Schlaffcabinett. Beide Räume waren sehr einfach möblirt. In der ersten Stube befand sich nur ein leidlich gutes Möbel, ein Cylinderbureau. Auf demselben standen zwei Leuchter mit Lichtern. Pätisch entzündete diese an der Flamme seiner Blendlaterne.
Auch das Schreibbureau wurde ebenso schnell wie vorher die Thür geöffnet. Der Kriminalkommissarius unterwarf den Inhalt desselben einer genauen Musterung.
Mehrere Briefe besichtigte er und legte sie wieder fort. „Endlich!“ murmelte er vor sich hin, „also nicht getauscht! Das beweist eine Verbindung!“
Er hatte drei Briefe gefunden, welche Urbans Adresse und Bertholds Unterschrift trugen. Pätisch faltete die drei Briefe zusammen und verbergte sie in seiner Tasche. Geld fand sich nur wenig vor, was den Polizeikommissarius zu verwundern schien. Dann wurde jeder Winkel dieses Zimmers durchsucht, unter das Sopha geleuchtet: es zeigte sich nichts Auffallendes.
In der Schlafstube entdeckten die Polizeibeamten in einem unansehnlichen, wummstichtigen Kleiderständer zwei sehr elegante und werthvolle Herrenanzüge, die namentlich Allensteins Verwunderung erregten. Das Bett wurde durchwühlt, auch der Raum unter demselben gemustert. Dort war nichts Ungewöhnliches zu bemerken.

„Der Körper“ sagte der Kriminalbeamte, „ist wenigstens in diesen beiden Räumen nicht mehr verdeckt!“
„Welcher Körper?“ fragte Allenstein entsetzt.
„Ich habe“, fuhr Pätisch fort, ohne direkt zu antworten „vorläufig an diesen Entdeckungen genug, sie sind zu einer Ueberführung ausreichend.“
Dabei legte er die Hand auf die Brusttasche seines Rockes, in welcher sich die Berthold'schen Briefe befanden, und zeigte dann auf die beiden eleganten Anzüge, welche auf seinen Befehl von einem der Polizeidiener zusammengelegt und mitgenommen wurden. Pätisch schien dem Kriminalbeamten eine neue Idee zu kommen. Er ging an das Fenster, öffnete es und sah hinaus.
Der Garten ging hier bis dicht an die Mauer des Fabrikgebäudes. Die draußen herrschende Dunkelheit verhinderte das Erkennen der Gegenstände in demselben. Ohne ein Wort zu sprechen, schloß der Beamte das Fenster wieder.
Nach dem Verlassen der Urbanschen Wohnung legte Pätisch vor der Thür derselben die polizeilichen Siegel an. Sie war privatim nicht mehr zu betreten.
Einer der Polizeidiener blieb in dem Allensteinschen Hause als Wache, nachdem er von Pätisch noch geheime Instruktionen empfangen hatte. Mit den andern Dienern kehrte der Letzgenannte dann nach der Stadt zurück.
Der Fabrikbesitzer Allenstein und seine Tochter befanden sich in einer unbeschreiblichen Aufregung. Es war für sie kein Zweifel mehr, daß Urban, der langjährige, scheinbar so treue und solide Geschäftsführer der von der Polizei gesuchte Verbrecher war.
Wie es von der Liebe zum Haß oft nur ein Schritt ist, so ist es dasselbe vom Vertrauen zum Mißtrauen, zur vollsten Verachtung. Diese Empfindung hatte Allenstein jetzt gegen Frau Wöhler gefaßt. Er konnte nicht mehr zweifeln, daß er von ihr gründlich hintergangen und dupirt worden war.

Eine Stunde war verstrichen, es mochte nicht mehr weit von Mitternacht sein. An dem Fenster, durch welches um neun Uhr der Kriminalkommissarius Pätisch und seine Leute gestiegen waren, stand jetzt Gotthilf Allenstein mit einer wahrhaft heroischen Ausdauer. Er wollte hier das Nähere über die Rückkehr Dorotheas erfahren.
In der Stube war es finstern, so daß er am geöffneten, aber dicht angelegten Fenster Stehende nicht von der Straße wahrnehmen werden konnte. Endlich tönten durch die Stille der Nacht auf der sonst menschenleeren Straße Schritte.
Ein Arm in Arm daher wandelndes Pärchen blieb vor dem Hause stehen.
Allenstein erkannte in der tief verschleierten Dame augenblicklich seine Haushälterin. Nicht so schnell wurde er über die Persönlichkeit ihres Begleiters mit sich einig. Kannte er ihn überhaupt oder nicht? Die Gaslaterne, welche dicht vor der kleinen Pforte stand, warf bis hierher nach der Hausthür nur einen schwachen Schein. Er konnte die Gesichtszüge des Mannes, welche noch dazu durch die breite Krämpe eines Hutes beschattet, wurden, nicht gleich erkennen.
Da sprach der Herr, das verrieth ihn. Allenstein fuhr zusammen, er traute seinen Ohren nicht, es war Jonathan, der Kollektant des Lazarus-Suppenvereins, in dessen Blüche Dorothea heute Vormittag den ganzen reichen Inhalt von Allensteins Portemonnaie gestüllet hatte.
Wie Schuppen fiel es dem Fabrikbesitzer plötzlich von den Augen. Was jene Beiden ihm heute früh auf geschickte Weise abgeschwindelt, das hatten sie jetzt wahrscheinlich zusammen verprakt.
„Es ist doch ein famoseres Lokal“, sagte Jonathan zu seiner Begleiterin, „dies neue Konzerthaus; ich habe mich prächtig amüßirt!“
(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Der unterm 13. August d. J. gegen den Bäckerlehrling Johann Georg Wilhelm Meyer aus Norderkirchen erlassene Steckbrief ist durch die Verhaftung des p. Meyer erledigt.
Zever, 31. August 1894.

Der Amtsanwalt.
Dr. Köster.

Bekanntmachung.

Anfang August d. J. sind zu Heppens bei einem Hause an der Ulmenstraße zwei gestrickte Kinderjacken aus ungebleichtem baumwollenen Garn und Mitte August d. J. daselbst aus einem anderen Hause an derselben Straße ein Frauenunterrock, welcher unten mit Spitzen besetzt und mit aus Spitzen bestehenden Zwischenbesätzen versehen war, abhanden gekommen und vermuthlich gestohlen worden.
Ich erlaube um Nachforschung und Nachricht.
Zever, 1. September 1894.

Der Amtsanwalt.
Dr. Köster.

Steckbrief.

Gegen die unberechtigthe Antjeline Bredfeld aus Leer ist wegen Verdachts eines Vergehens gegen § 242 des St.-G.-B. die Untersuchungshaft verhängt. Ich erlaube um Festnahme, Ablieferung in das nächste Amtsgerichtsgefängnis und Nachricht.
Die Bredfeld ist am 14. Februar 1867 geboren, von mittelgroßer gesetzter Statur, hat blondes Haar, gesunde Gesichtsfarbe und blaugraue Augen, und wird vermuthlich mit dunklem Kleidrock, heller Taille, grauem Jacket, schwarzem Hut und Lederschuhen bekleidet sein.
Zever, 1. September 1894.

Der Amtsanwalt.
Dr. Köster.

Steckbrief.

Gegen den am 15. Dezember 1874 zu Schirum, Kreis Aurich, geborenen Dienstknecht Karl Dauen ist wegen Verdachts eines Vergehens gegen § 263 des St.-G.-B. die Untersuchungshaft verhängt.
Dauen hat, soweit bekannt, zuletzt zu Westerland gedient.
Ich erlaube um Festnahme, Ablieferung in das nächste Amtsgerichtsgefängnis und Nachricht.
Zever, 31. August 1894.

Der Amtsanwalt.
Dr. Köster.

Steckbrief.

Gegen den Dienstknecht Peter Ulrich Wagner aus Verden ist wegen Verdachts eines Vergehens gegen § 263 St.-G.-B. die Untersuchungshaft verhängt. Wagner ist von großer Statur, 35-40 Jahre alt, hat einen dunklen Schnurrbart und ist vermuthlich mit einem abgetragenen dunklen Anzug und kleinem grauen Strohhut bekleidet. Ich erlaube um Festnahme, Ablieferung in das nächste Amtsgerichtsgefängnis und Nachricht.
Zever, 31. August 1894.

Der Amtsanwalt.
Dr. Köster.

Verkauf.

Der Viehhändler Fr. Hufemann zu Zever läßt am
Sonnabend, den 8. d. M.,
Nachm. 2 Uhr anfangend,
in der Behausung des Wirths Fr. Krause zu Sedan:
ca. 100 Stück große, zur sofortigen Mast geeignete

Schweine,

sowie einige kleine do.
(bester Race)

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.
Neuende, 5. Septbr. 1894.

H. Gerdes,
Auktionator.

Zu belegen

auf sofort gegen jährliche 4 1/2 % Zinsen auf sichere Hypothek ein Kapital von 4000 Mark.
Heppens, 4. September 1894.

H. Reiners.

Immobil-Verkauf und Verpachtung.

Mariensiel bei Sande. Die Erben des sel. Herrn Hausmanns H. A. Farms und dessen Wittve lassen ihre daselbst belegene

Besitzung,

bestehend aus dem schön eingerichteten Wohnhause nebst Garten und Kuhweide, zusammen 0,9815 ha groß,

mit Antritt auf den 1. Mai 1895 am **Wittwoch, den 19. Sept d. J.,**
Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtszimmer des Großherzoglichen Amtsgerichts, Abth. III, in Zever zum öffentlichen Verkaufe aufsetzen.
Die Besitzung ist an der nach Wilhelmshaven führenden Hauptchauffee, in der Nähe der Eisenbahn-Station Mariensiel und des Ems-Jade-Kanals angenehm und günstig belegen und kann insbesondere einem Proprietär oder Beamten empfohlen werden.
Für die Zeit vom 1. Oktober 1894 bis 1. Mai 1895 soll die gedachte Stelle u. d. Hand verpachtet werden und wollen Liebhaber sich bald gefl. an Herrn Hausmann Farms zu Sanderschede oder an den Unterzeichneten wenden.

J. H. Gädeken,
Sander-Altenhof.

Das der hiesigen Pfarre gehörige, hier selbst am sog. „schwarzen Wege“ belegene, z. Bt. an Herrn Wessels verpachtete Stück

Weideland

soll von 1895 an als Gartenland in Benutzung gegeben werden und werden Reflektanten erjucht, sich schon jetzt bei dem Unterzeichneten zu melden.
Heppens, 4. September 1894.

H. Reiners.

Ein am Marktplatz an günstigster Lage in **Wittmund** belegenes, zur Gastwirthschaft eingerichtetes und als solches benutztes geräumiges

Wohnhaus

mit Stallung und Garten steht zum sofortigen oder späteren Antritt preiswerth zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt

J. H. Schönbohm,
Wittmund.

Forderungen

an die Offiziermesse S. M. S. „Deutschland“ oder an deren Koch Ulrich sind wegen Auflösung der Messe bis zum 25. September einzureichen.
Der Messevorstand.

Etwaige Forderungen

an die Offiziermesse S. M. S. „König Wilhelm“ sind spätestens bis zum 15. d. Mts. einzureichen.
Der Messevorstand.

Wir ca. 30 Stück Hornvieh habe allerbeste

Weide.

D. Tomssen,
Sanderbusch.

Zu vermieten

möbl. Stube an 1 oder 2 Herren auf sofort oder später.
Banterstr. 10, I.

Zu vermieten

zum 1. November eine 4räumige **Stagenwohnung** m. abgeschlossenem Korridor nebst Zubehör, Banterstr. 7 beim Bahnhof.
J. P. Funke, Schmiedemeister.

Zu vermieten

auf sofort oder später mehrere **Parterre- und Stagenwohnungen** an der Müller- und Margarethenstr.-Ecke. Näheres
Müllerstraße 3.

Zu vermieten

per 1. Novbr. eine 3räum. **Stagenwohnung** mit Wasserleitung usw. an ruhige Bewohner. Preis 250 Mk.
C. S. Bredehorn,
Neuestraße 7.

Zu vermieten

Umstände halber auf sofort eine kleine freundl. **Oberwohnung** an ruhige Bewohner. **D. Baars,** Königstr. 48.

Zu vermieten

umständehalber auf sofort oder später eine schöne 5räum. **erste Stagenwohnung** in der Peterstraße. Näh. Peterstr. 2, p. 1.

Zu vermieten

zum 1. Nov. die **unteren Räume** in meinem Hause an der Marktstraße.
S. Stolle, Mühlenstr. Nr. 2.

Zu vermieten

ein gut möbl. **Wohn- nebst Schlafzimmer.**
Kaiserstr. 55, part.

Zu vermieten

ein gut möbl. **Parterre-Zimmer.**
Peterstraße 3, part.

Zu vermieten

eine schöne **Untertwohnung** und zwei schöne **Oberwohnungen**, theilweise im Neubau, zum 1. November.
J. B. Egberts.

Ein Laden

mit 2 **Schaufenstern** wird per 1. Okt. zu mieten gesucht. Off. sub K. G. 920 an Rudolf Wosse, Berlin C., Königstr. 56/57 erbeten.

Zu vermieten

eine **Kellerwohnung.** Preis 120 Mark.
Wallstraße 5.

Zu vermieten

ein **Laden** mit Stube, Küche, Kammer und Keller. Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu miethen gesucht

zum 1. Oktober eine **unmöblirte Stube** nebst Schlafstube im Stadttheil Neuheppens. Offerten an
H. J. Hemmen,
Königstraße 11.

Miethgesuch.

Auf sofort eine **möblirte Wohnung** (Wohn- und Schlafzimmer), wenn möglich mit separatem Eingang, für einen jungen Herrn.
Offerten mit Preisangabe sub **T. 5132** an die Exped. d. Blattes.

Zu verkaufen

ein **Brittisch Bulldogg-Revolver,**
Caliber 12 mm.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen

vier junge **Hunde.**
O. Haaren, Nordstraße, Kopperhörn.

Gesucht

ein schulfreier **Lufburische.**
Ernst Lammers,
Peterstraße.

Gesucht

per 1. Oktober ein ordentl., fleißiges, mit guten Zeugnissen vers. **Dienstmädchen.**
Frau Huismann,
Noonstraße 101.

Zu vermieten

Für ein hiesiges **Wannafacturen-Geschäft** wird ein **junges Mädchen** nicht unter 20 Jahren, von schlanker Figur gesucht.
Offerten unter **S. M. 25** an die Exped. d. Blattes erbeten.

Ausverkauf!

Der Ausverkauf des Waarenlagers der **Karl Zapfe'schen Konkursmasse** dauert nur noch bis zum 26. d. Mts. und werden die noch vorhandenen Sachen zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Geschäftsstunden von 8-12 Uhr Vormittags und von Nachmittags 2-8 Uhr Abends.

J. Zapfe.

Anzeige.
Das bisherige
Schmiede- u. Schlossergeschäft
meines verstorbenen Mannes führe ich in der bisherigen Weise unverändert fort.
Maria Wesenick Wwe.
Oldenburgerstraße 1.

Mädchen
von 18 Jahren, in Hamburg in Stellung gewesen, sucht bei bescheidenen Ansprüchen wieder Stellung für alle häuslichen Arbeiten. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Gesucht
für mein Tapezier- und Dekorationsgeschäft ein Sohn ordentlicher Eltern als **Beurling.**
Herm. Onnen, Altstr. 13.

Gesucht
ein **Witbewohner** zu einem möbl. Zimmer.
Altstr. 7.

Gesucht
ein kräftiger **Lanfbursche** für die Nachmittagsstunden.
Wallstraße 24.

Gesucht
zum 1. Oktober ein **zuverlässiger Knecht.**
Fr. Lange.

Gesucht
ein **möbl. Zimmer.** Offerten mit Preisangabe unter **J.** in der Exped. d. Blattes erbeten.

Gesucht
zum 1. Oktober von einem anständigen Mädchen eine **Stellung für leichte häusl. Arbeiten.**
Näheres in der Exped. d. Blattes.

Ein junges Mädchen
sucht Stelle als **Verkäuferin.** Langj. gute Zeugnisse. Offert. unt. **K. H.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Posten
Hauskleider-Stoffe
in Baumwolle u. Halbwolle sind zum Ausverkauf gestellt.
Wulf & Francksen.

Erwiderung!
Auf die Annonce in Nr. 205 d. Bl. des Herrn **Faltenberg,** Marktstr. 28, erwidern die erg. Unterzeichneten, daß sie nach wie vor für die Transatlantische Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Hamburg arbeiten, während Herr Faltenberg von genannter Gesellschaft aus uns unbekanntem Gründe entlassen ist.

W. von der Kammer,
Schulstraße 6.
Diedr. Panke,
Börsenstraße 28.

Warnung!
Ich warne einen Jeden vor der Ueberwegung über meinem Lande bei Kopperhörn und vor dem Wasserholen aus der dort befindlichen Tränke, sowie dem Grasschneiden auf dem Lande. Ich werde genau darauf achten lassen und jeden Betreffenden sofort zur Anzeige bringen; auch lege ich Gift für Federvieh daselbst.

D. Lübbes.
Allen Denen,
welche am **Wagen leiden,** bin ich gerne bereit, **unentgeltlich** mitzutheilen, wie sehr ich am Wagen gelitten und wie ich davon befreit bin.
Meyer, Lehrer a. D.
in **Sinden** bei Hannover.

Neue Zwiebeln
empfiehlt
E. Lammers, Peterstr. 85.

Einem Posten
Gardinen-Reste
und
abgepaßte Gardinen
geben billig ab
Wulf & Francksen.

Eine sehr geübte Schneiderin
empfiehlt sich in und außer dem Hause.
Friedrichstr. 6, part.

Ich empfehle mich zum
Waschen, Reinmachen u. Zeugausbessern.
Neubremen, Mittelstr. Nr. 2.

Schöne fr. f. reine **Natur-Grasbutter** 8 Pfd. Netto 7 Mk. 20 Pfg. verb. portofr. per Nachn.
Aug. Weberstadt, Hohenstein, Ostpr.

Heinr. Dirks,
Schiffs-Ausrüstungs-Geschäft,
Hamburg,
Verbindungsbahn 4, II.

Bettfedern
und
Daunen
von 50 Pfg. pro Pfund empfiehlt das Aussteuer-Geschäft

C. Raabe,
Noonstraße, am Rathhaus.

Warnung!
Ich warne einen Jeden vor der Ueberwegung über meinem Lande bei Kopperhörn und vor dem Wasserholen aus der dort befindlichen Tränke, sowie dem Grasschneiden auf dem Lande. Ich werde genau darauf achten lassen und jeden Betreffenden sofort zur Anzeige bringen; auch lege ich Gift für Federvieh daselbst.

D. Lübbes.

Allen Denen,
welche am **Wagen leiden,** bin ich gerne bereit, **unentgeltlich** mitzutheilen, wie sehr ich am Wagen gelitten und wie ich davon befreit bin.
Meyer, Lehrer a. D.
in **Sinden** bei Hannover.

